

# Rheingauer Anzeiger.

77. Jahrgang,

**Amtliches**  
für den westlichen Teil



**Kreis-Blatt**  
des Rheingau-Kreises.

Fernsprech-Anschluß Nr.

Vierteljahrspreis  
(ohne Traggebühren),  
mit illustriertem Unter-  
haltungsblatt Mf. 1.60,  
ohne dasselbe Mf. 1.—.

Durch die Post bezogen:  
Mf. 1.60 mit und  
Mf. 1.25 ohne Unter-  
haltungsblatt.

umfassend die  
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks  
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis  
die kleinspaltige (1/2)  
Zeile 15 Pf.  
geschäftliche Anzeigen  
aus Rüdesheim 10 Pf.  
Ankündigungen vor und  
hinter d. redaktionellen  
Teil (soweit inhaltlich  
zur Aufnahme geeignet)  
die (1/2) Zeile 30 Pf.

**Singige amtliche**  
**Rüdesheimer Zeitung.**

Nr. 115

Erscheint wöchentlich dreimal  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Dienstag, 2. Oktober.

Verlag der Buch- und Steindruckerei  
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1917.

*Man bringe uns zu  
und, macht uns die besten  
Fabrikat herzugeben!  
von Spindenburg.*

Erstes Blatt.

## Bekanntmachung

des Ueberwachungsausschusses der Seifenindustrie betreffend Abgabe von  
Seife und Seifenpulver an Wiederverkäufer.

Auf Grund der Ausführungsbestimmungen zur  
Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifen-  
pulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom  
18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. 1916 S. 307) und  
vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. 1917 S. 546)  
hat der Ueberwachungsausschuß der Seifenindu-  
strie folgende Bestimmungen betreffend die Ab-  
gabe von fetthaltigen Waschmitteln an Wieder-  
verkäufer erlassen.

§ 1.

Wiederverkäufer, welche fetthaltige Waschmittel  
unmittelbar an Verkäufer abgeben, haben die bei  
der Abgabe von Seife und Seifenpulver ge-  
samelten Seifenartenabschnitte des abgelaufenen  
und laufenden Monats getrennt nach Seifen und  
Seifenpulverabschnitten bis spätestens zum 8. jeden  
Monats bei den für die Ausgabe von Seifen-  
arten zuständigen Ortsbehörden übersichtlich auf-  
gestellt oder in Umschlägen verpackt mit einer  
Aufstellung einzureichen.

§ 2.

Die Ortsbehörden stellen den Wiederverkäufern  
auf von diesen vorzuliegenden, ordnungsmäßig aus-  
gefüllten Bordruden mit Unterschrift und Stem-  
pel verfehene Empfangsbestätigungen über die  
jüngsten Mengen Seife und Seifenpulver aus, auf  
welche die abgelieferten Abschnitte lauten.

§ 3.

Die Abgabe von R. A. Seife und R. A.  
Seifenpulver an Wiederverkäufer ist nur gegen  
Abgabe von Empfangsbestätigungen gemäß § 2  
gestattet.

Die Empfangsbestätigungen sind den Lieferanten  
einzureichen: soweit ein Lieferant Großhändler ist,  
bis spätestens zum 12. jeden Monats, soweit

die Bestellung (von einem Klein- oder Großhän-  
dler) unmittelbar beim Fabrikanten erfolgt, bis  
spätestens zum 15. jeden Monats.

§ 4.

Die Abgabe von R. A. Seife und R. A.  
Seifenpulver durch Wiederverkäufer darf nur zu  
den vom Ueberwachungsausschuß der Seifen-  
industrie durch die Seifenherstellungs- und Ver-  
triebs-Gesellschaft bekanntgegebenen Preisen und  
Lieferungsbedingungen erfolgen.

Die Wiederverkäufer haben den durch die Se-  
ifenherstellungs- und Vertriebs-Gesellschaft bekannt-  
gegebenen Preisungen des Ueberwachungsausschusses  
hinsichtlich der Lieferung, der Meldung der Be-  
stände und abgegebenen Mengen nachzukommen.

§ 5.

Bei Verstoß gegen die Bestimmungen der §§  
1, 3 und 4 wird der Wiederverkäufer von dem  
Bezug von Seife und Seifenpulver dauernd oder  
zeitweise ausgeschlossen.\*)

§ 6.

Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Oktober  
ds. Js. in Kraft derart, daß zum ersten Male  
im Monat Oktober Seifenartenabschnitte des Mo-  
nats September sowie des Monats Oktober zum

\*) Die Strafbestimmungen des § 5 treten neben  
die gesetzlichen Strafen des § 11 der Bekannt-  
machung betreffend Ausführungsbestimmungen zur  
Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifen-  
pulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom  
18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) und  
21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 546). Mit  
Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geld-  
strafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft:  
Wer Waschmittel an Wiederverkäufer entgegen der  
nach § 4 Abs. 1 getroffenen Regelung abgibt.

Umtausch gegen Empfangsbestätigungen bei den  
zuständigen Ortsbehörden einzureichen sind.

Berlin, den 20. August 1917.

Der Ueberwachungsausschuß der Seifenindustrie.  
Gustav Runge.

Die weiter erlassenen Bestimmungen über den  
Geschäftsgang bei Ablieferung von Seifenarten-  
abschnitten usw. können auf den Bürgermeister-  
ämtern eingesehen werden.

Rüdesheim, den 27. September 1917.

Der Königl. Landrat.

Sägewerke, die unmittelbare Heereslieferungen  
haben, sollen mit dem erforderlichen Nadel-Rund-  
holz, soweit möglich, freihändig beliefert werden.  
Unmittelbare Heereslieferungen sind solche, die an  
die kgl. Intendantur des 18. A. K. gehen, bezw.  
an die amtlich zugelassenen Großhändler, deren  
Liste bei der Kriegsamtsstelle offen liegt.

Die in Betracht kommenden Sägewerke werden  
aufgefordert, bis spätestens 1. Oktober an die  
Kriegsamtsstelle, Abteilung „Holz“, eidesstattliche  
Erklärungen abzugeben:

1. über die Höhe, Art und Zeitdauer der lau-  
fenden Aufträge;
2. über die Höhe des Rundholzvorrates auf dem  
Lager und im Walde;
3. über die Tagesleistung der vorhandenen Satter;
4. aus welchen Oberförstereien das Holz bisher  
bezogen wurde;
5. aus welchen nächstgelegenen Oberförstereien und  
Schubbezirken das Holz jetzt gewünscht wird;
6. welche Holzarten und Klassenstärken notwendig  
sind.

Die Erklärungen sind in doppelter Ausfertigung  
auf dem vorgeschriebenen Formular einzu-  
reichen. Das Formular ist von der Kriegsamts-  
stelle, Abteilung „Holz“, Frankfurt a. M., Elbe-  
straße 46, zu beziehen.

Nach Festlegung des Rundholzbedarfes, soweit  
er freihändig zu decken ist, wird die Kriegsamts-  
stelle die Erklärungen bis 20. Oktober an die  
zuständigen Forstverwaltungen weitergeben, die als-  
dann die Zuteilung der Hölzer nach Maßgabe  
der Anforderungen und Einschläge vornehmen wer-  
den.

Der Vorstand:

gez.: Unterschrift, Major.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche  
ich, die Sägewerke auf vorstehende Bekannt-  
machung besonders hinzuweisen.

Rüdesheim, den 22. September 1917.

Der Königl. Landrat.

### Neueste Drahtnachrichten.

in Berlin, 28. Sept. Im Hauptausschuß des  
Reichstages besprach der Reichkanzler den be-  
strebenden Stand unserer Beziehungen zu den  
Neutralen, die auch durch die unerhörten An-  
strengungen der feindlichen Presse nicht gehört  
werden könnten, und hob hervor, daß wir die den  
Neutralen durch den Wirtschaftskrieg der Neu-  
tralen zugefügten Leiden auf das lebhafteste be-  
dauern und stets bereit sind, an der Verfor-  
gung der Neutralen teilzunehmen. Die wirtschaft-  
lichen und finanziellen Schwierigkeiten Frank-  
reichs nehmen noch zu. Noch schärfer macht sich  
die wirtschaftliche Not mit innerpolitischen Be-  
gleitercheinungen in Italien fühlbar. In  
England ist der U-Bootkrieg seine sichere un-

erbittliche Wirkung aus. Nur die trügerische Hoffnung auf einen Zwiespalt bei uns läßt die leitenden britischen Staatsmänner heute noch an Kriegsziele festhalten oder doch solche verkünden, die mit den politischen und wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten Deutschlands völlig unvereinbar sind.

In den Vereinigten Staaten sucht die Regierung mit allen Mitteln auch durch unerhörten Terrorismus die in den weitesten Kreisen fehlende Kriegslust aufzuschacheln. Dem angekündigten militärischen Kräfteinsatz der Vereinigten Staaten sehen wir ruhig und zuversichtlich entgegen.

In Rußland herrscht eine schwere Wirtschaftskrise, insbesondere sind die Transportmittel den Aufgaben in keiner Weise gewachsen.

Zur Papstnote führte der Reichskanzler aus: Die deutsche Note sei bei unseren Freunden und Verbündeten beifällig, bei der Mehrzahl der Gegner offensichtlich verlegen angenommen worden. Es sei schwer verständlich, wie ein Kenner der internationalen Lage und der internationalen Gebräuche jemals glauben könne, wir würden in der Lage sein, mit einer einseitig gegebenen öffentlichen Erklärung die Lösung so wichtiger Fragen, die im unlöslichen Zusammenhang mit dem ganzen bei den eventuellen Friedensverhandlungen zu besprechenden Fragenkomplex stehen, durch eine einseitige Erklärung zu unseren Ungunsten festzulegen. Jede derartige öffentliche Erklärung könnte gegenwärtig nur verwirrend wirken und die deutschen Interessen schädigen. Wir wären dem Frieden nicht um einen Schritt näher gekommen und hätten bestimmt Kriegsverlängerung bewirkt. Nach muß es zurzeit ablehnen, unsere Kriegsziele zu präzisieren und unsere Unterhändler festzulegen.

Zum Schluß wandte sich der Reichskanzler an die Antwort Wilsons auf die Papstnote. Der Versuch Wilsons, zwischen Volk und Regierung Deutschlands Zwietracht zu säen, sei ausichtslos. Die Note habe das Gegenteil erreicht von dem, was sie gewollt habe, und habe uns fester zusammengefügt in dem harten Willen, jeder fremden Einmischung entschlossen und kraftvoll Trost zu bieten.

**W Großes Hauptquartier, 29. Sept. (Amtlich.)**

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe des

#### Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der flandrischen Küste und zwischen Douthousterwald und der Yser wechselte die Kampftätigkeit der Artillerie in ihrer Stärke. Beständigem Trommelfeuere in den Abendstunden östlich von Ypern folgten nur bei Bonnebele englische Teilangriffe. Sie wurden abgewiesen. An dem Wege Ypern-Baschendaele wurde der Feind aus der Trichterlinie, die er dort noch hielt, geworfen.

In dem Uberschwemmungsgebiet der Yser brachten unsere Erkunder von Zusammenstößen mit Gegnern Gefangene zurück.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons und vor Verdun verstärkte sich der Feuerkampf zeitweilig beträchtlich. Er blieb an der Maas auch nachts lebhaft. Mehrere Vorstoßgefechte, die unsere Sturmtruppen in die französischen Stellungen führten, hatten vollen Erfolg.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Bei Wisel im Sundgau blieben bei einem französischen Vorstoß einige Gefangene in unserer Hand.

London und mehrere Orte an der englischen Südküste wurden von unseren Fliegern mit Bomben angegriffen.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe des

#### Prinzen Leopold von Bayern.

Die nicht geringe Gefechtsstärke steigerte sich nur vorübergehend bei Erkundungsunternehmen, besonders an der Düna, westlich Dack und am Bruck.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Russische Abteilungen, die auf Rähnen über den Sereth und über den St. Georgsarm der Donau gesetzt waren, wurden durch schnellen Gegenstoß vertrieben.

#### Mazedonische Front.

Keine größeren Gefechtsabhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister:  
v. Ludendorff.

**W Großes Hauptquartier, 30. Sept. (Amtlich.)**

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei ungünstiger Sicht blieb bei allen Armeen die Gefechtsstärke geringer als an den Vortagen.

In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und abends von der Yser bis zum Kanal Comines—Ypern stark.

Vorstößende engl. Erkundungsabteilungen wurden an mehreren Stellen abgewiesen.

Vor Verdun war, von vorübergehender Feuersteigerung abgesehen, die Kampftätigkeit mäßig.

Unsere Flieger griffen erneut die Docks und Speicher in London, sowie Margate, Sheerness, Margate an. Wirkung der Bomben war an Bränden erkennbar. Die Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Gefechtsabhandlungen.

#### Mazedonische Front.

Zwischen Dhrifa-See und Cerna war das Feuer lebhafter als sonst.

Der erste Generalquartiermeister:  
v. Ludendorff.

**W Großes Hauptquartier, 1. Oktober. (Amtlich.)**

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Front des

#### Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und im Bogen um Ypern von mittags an stark; er blieb auch nachts lebhaft.

Englische und französische Flieger haben in letzter Zeit in belgischem Gebiet durch Bombenabwurf erheblichen Sachschaden angerichtet. Die Angriffe forderten unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

#### Heeresgruppe deutscher Kronprinz

Längs der Aisne, nordöstlich von Reims und in der Champagne lebte die Feuerstärke auf, meist in Verbindung mit Erkundungsgefechten, die uns Gefangene einbrachten.

Vor Verdun hielt sich die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen.

Unsere Flieger warfen wiederum auf die militärischen Bauten und Speicher im Innern Londons Bomben ab. Zahlreiche Brände kennzeichneten diesen Angriff als besonders wirksam. Andere Flugzeuge griffen Margate und Dover erfolgreich an. Sämtliche Flugzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt.

14 feindliche Flieger sind gestern abgeschossen worden. Leutnant Gontermann erlangte seinen 37. und 38., Oberleutnant Vertbold den 27. Sieg im Luftkampf.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Derselbe Infanteriegefechte riefen in einzelnen Abschnitten vorübergehende Steigerung des Feuers hervor.

#### Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister:  
v. Ludendorff.

**Berlin, 28. Sept. (Amtlich.)** Im Nermekanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum vier Dampfer, zwei Segler, ein Fischerfahrzeug versenkt, darunter drei englische Dampfer, von denen zwei aus Geleitzug herausgeschossen wurden, ferner der englische Segler „Dinemon“ (2283 To.) und das Fischerfahrzeug „Family Braibe“. Der andere versenkte Segler, eine große Bark von 2000 Tonnen, hatte Stützgut für Le Havre geladen.

#### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

**Berlin, 26. Sept. (Amtlich.)** Durch unsere Unterseeboote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 26000 Bruttoregister-tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Kolleby“ (3955 Br.-R.-T.), sowie zwei unbekannte bewaffnete englische Dampfer, einer davon etwa 10000 Tonnen groß vom Aussehen des „Wintfredjan“.

#### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

**Zürich, 28. Sept. (ab.)** Dem „Secolo“ wird aus Paris gemeldet: Alle verfügbaren Reserven gehen aus den Depots an die Front ab. Große Ereignisse stehen bevor, die Frankreich mit Hoffnung erfüllen dürfen.

#### Bermischte Nachrichten.

○ **Nüdesheim, 1. Okt.** Auf die im amtlichen Teil des zweiten Blattes abgedruckten Bekanntmachung, betr. Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Seidengarn, Bestandsaufnahme von Holzspanen sowie Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Stacheldraht und Stacheldrahtmaschinen machen wir besonders aufmerksam.

× **Nüdesheim, im Okt.** Die freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten Einrichtungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierung (Messing, Rotguss, Tombak, Bronze) mit einem Zuschlag von Mk. 1 per Kilogramm ist bis Ende Oktober verlängert worden, und werden diese jeden Dienstag von 9—12 Uhr vormittags im Brömerhause hier selbst entgegengenommen. Zu den beschlagnahmten Gegenständen gehören z. B. Garderoben, Hut- und Mantelhaken, Gardinenstangen, Rolletten, Quasten usw., Schuhstangen an Türen, Fenstern, Stöß- und Sockelbleche an Türen, Türen, Büffets und Landentischen, Treppenläuferstangen, Garderobeständer, Kerzenleuchter von Klavieren, Bekleidungen von Heizkörpern, Briefkastenschübler, Gewichte über 100 Gramm, Türrisse, Klopfergriffe, Handhaben und Stangen, Tropfsiebe und sonstige lose Teile von Schank- und Landentischen und von Büffets, Gegenstände der Schausesterdekoration und Geschäftsausrüstung usw. Nähere Auskunft erteilt die Metallhammerhütte. Die Ablieferer von Metallen wollen den Betrag unter Vorlegung der quittierten Anerkennisscheine alsbald auf der Stadtkasse erheben.

○ **Nüdesheim, 28. Sept.** Eine begrüßenswerte Einrichtung haben der Vaterländische Frauenverein und der Elisabethenverein für die Zeit der diesjährigen Weinlese durch Einrichtung eines Kinderhortes im hiesigen Gesellenhause getroffen. Kinder im Alter von 6—10 Jahren sollen in dem Horte während der Zeit der Schulferien den ganzen Tag, nach den Schulferien nachmittags beschäftigt und beaufsichtigt werden. Die Kinder erhalten täglich Mittagessen aus der Kriegsküche zum billigen Preise von 20 Pfg. Durch die getroffene Einrichtung wird zahlreichen Familien eine gerade während der Weinlese wünschenswerte Erleichterung zuteil werden.

○ **Nüdesheim, 1. Okt.** Der Magistrat gibt bekannt: Von der Reichsausgabestelle kann für nächstes Jahr Kupfervitriol nur dann geliefert werden, wenn die Gemeinde die nötigen Fässer zur Verfügung stellt. Diejenigen Ortsbesitzer, die noch Vitriolfässer in Besitz haben, werden deshalb aufgefordert, dieselben bei der Gemeinde sofort anzumelden und zur Abgabe bereitzustellen, gegen angemessene Vergütung.

— **Geislarheim, 1. Okt.** Der Gräfl. v. Ingelheim'sche Verwalter, Herr Ed. Meßmer und Frau Marianne, geb. Zugmaier, begehen am 4. ds. Mts. das Fest der Silbernen Hochzeit. Möge ihnen auch der goldene Kranz beschieden sein!

○ **Lehrich, 29. Sept.** Die Gemeinde Lehrich wird zur 7. Kriegsanleihe 15000 Mark zeichnen. An der Hindenburgs-Geburtsstagspende wird die Gemeinde sich mit 100 Mark beteiligen.

**Königl. Schauspielhaus Wiesbaden.** Spielplan. Dienstag, 2., 6,30 Uhr, Ab. B.: Zum ersten Male: Stahl und Gold. — Dierauf: Erstes Schauspiel des Kgl. Kammerängers Herrn Paul Knüpfer von der Kgl. Oper in Berlin: Die Zauberflöte. Mittwoch, 3., 7 Uhr, Ab. C.: Kyris-Pris. — Donnerstag, 4., 6,30 Uhr, Ab. A.: Stahl und Gold. Dierauf: Figaros Hochzeit. (Figaro: Herr Kammeränger Paul Knüpfer.) — Freitag, 5., 6,30 Uhr, Ab. B.: Maß für Maß. — Samstag, 6., 7 Uhr, Ab. D.: Stahl und Gold. Dierauf: Der Barbier von Bagdad. (Abdul Hassan: Herr Kammeränger Paul Knüpfer.) — Sonntag, 7., 6,30 Uhr, Ab. C.: Tannhäuser. (Landgraf: Herr Kammeränger Paul Knüpfer.)

**Residenz-Theater Wiesbaden.** Spielplan. Dienstag, 2., 7,30 Uhr: Der selige Balduin. — Mittwoch, 3., 7 Uhr: Junggesellenbännerung. — Donnerstag, 4., 7,30 Uhr: Der selige Balduin. — Freitag, 5., 7 Uhr: Junggesellenbännerung. — Samstag, 6., 7 Uhr: (erster Kammerstüben) Liebe.

# Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zum 70. Geburtstag.

Von Oberst Immanuel.

Am 2. Oktober 1917 vollendet unser Generalfeldmarschall von Hindenburg das 70. Lebensjahr. Das deutsche Volk grüßt diesen Tag mit dankbarer Freude und wünscht seinem Helden noch eine lange Reihe von Jahren in bisheriger Gesundheit, Frische und Schaffenskraft. Der Feldmarschall selbst ist auch in bezug auf den bevorstehenden Gedenktag seinem Grundgesetz treu geblieben, indem er Beglückwünschungen und Festlichkeiten mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit und auf seine persönliche Inanspruchnahme abgelehnt hat. Mit gewohnter Ueberzeugungskraft sagte er diesen Wunsch in die schönen, tief beherzigenswerten Worte zusammen: „Wer an meinem Geburtstag für Verwandte und Hinterbliebene sorgt, in seinem Herzen das Gelübde zum zuverlässigen Durchhalten erneuert, und wer Kriegsanleihe zeichnet, macht mir die schönste Geburtstagsgabe.“ Dies sind wahrhaft erhebende Worte, die im Empfinden des deutschen Volkes ihren Nachklang finden und wirken werden.

In dreifacher Hinsicht hat das deutsche Volk Hindenburg zu danken, nämlich als Feldherrn, als Staatsmann, als Erzieher.

Betrachten wir die Taten Hindenburgs als Feldherrn, so müssen wir es unserem Kaiser auf das innigste danken, daß er in dieser schweren Zeit gerade den rechten Mann an die rechte Stelle berufen hat. Als der Krieg vor mehr als drei Jahren zum Ausbruch kam, lebte General v. Hindenburg seit dem Frühjahr 1911 im Ruhestand. Die Friedensverhältnisse hatten es bedingt, daß der hochbedeutende und allseits verehrte, durchweg anerkannte Führer aus dem aktiven Dienst scheiden und, wie es nun einmal unvermeidlich ist, jüngeren Kräften Platz machen mußte. In seiner Jugend hatte er mit Auszeichnung an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teilgenommen. Dann war er rasch emporgestiegen, durch fleißige Arbeit an sich selbst und in seinem Berufe. Er durchlief alle Stellen des Frontdienstes, fand auch, seiner Begabung entsprechend, vielfährige Verwendung im Generalstab. Hier wurde er, gefördert durch eigenes Studium und durch ernste Vertiefung in das Wesen der Sache, wohl derjenige Schüler des Generalfeldmarschalls v. Moltke, in dessen strategische Gedanken er wie kein anderer einbrang, um sie später in die gewaltige Tat zu übertragen. Graf v. Schlieffen, Moltkes unmittelbarer Nachfolger, ist gewiß als die Persönlichkeit zu bezeichnen, die auf Hindenburg den größten Einfluß ausgeübt hat, soweit es galt, die Lehren des neuzeitlichen Vernichtungskrieges zur Geltung zu bringen.

Als der Kaiser Hindenburg am 22. August 1914 an die Spitze der in Ostpreußen kämpfenden 8. Armee, neben ihm General Ludendorff als Generalstabschef, berief, war die Lage äußerst schwierig. Knapp 150 000 Deutsche sollten die weitgedehnten Grenzen der deutschen Ostmark gegen die beinahe vierfache Ueberlegenheit der Russen verteidigen, die überdies von zwei verschiedenen Seiten, also umfassend, in das Land einbrachen. Trotz günstiger Anfangsgegnisse stand die deutsche Führung vor der Frage, ob sie der feindlichen Ueberzahl weichen, das Land rechts der Weichsel räumen und auf das Westufer dieses Stromes zurückgehen sollte.

Gerade im Augenblick der höchsten Gefahr trat Hindenburg auf den Plan. Was er beschloß und getan hat, steht fest und unverwundbar vor der Seele des deutschen Volkes. Es erscheint uns heute so einfach, aber bedeutet doch eine geradezu bewundernswürdige Tat, den geborenen Feldherrn bezeugt und in der Geschichte aller Zeiten ihresgleichen sucht. Gerade das Einfachste ist das Größte, und so entschloß sich Hindenburg, erst das Eine, dann das andere russische Heer anzufallen und zu schlagen. Der Sieg aber sollte eine Vernichtung sein, denn je gründlicher die russische Niederlage ausfiel, desto größer wurde die Wirkung in strategischer und moralischer Hinsicht. Der Plan Hindenburgs vereinigte nützlichste Abwägung mit höchster Kühnheit. Er schätzte die Russen als feiner Menschenkenner richtig ein und sah voraus, daß es ihm mit Hilfe deutscher Schnelligkeit und Schlagkraft gelingen müsse, das eine russische Heer zu zermalmen, bevor das andere herangelommen sein konnte. Bei Tannenberg fand das Werk seine Krönung. Nach viertägiger Schlacht war das doppelt überlegene Russenheer im Kampfgebiet umschlossen und tatsächlich bis zur Vernichtung geschlagen — ein ungeheurer Erfolg, der bis auf diese Stunde die deutsche Ueberlegenheit im Osten begründet hat. Von dieser Zeit ab schreibt sich das Bewußtsein des deutschen Volkes her, daß Hindenburg nicht nur sein erster Feldherr, sondern sein Heide und sein Hort ist.

Hindenburgs weitere Taten kennzeichnen sich durch ebenso viele Siege und Siege. Zwei Wochen nach der Tannenberg-Schlacht jagte er das andere Russenheer aus Ostpreußen und wurde hierdurch der Befreier unserer vielgeprüften Grenzlande. Dann berief ihn der Verlan des Krieges nach der Südwestde Polens, als es im Oktober 1914 galt, die in Galizien hartbedrängten österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gegen die russische Uebermacht zu entlasten. In Sturmeseile zog Hindenburg bis an die Weichsel vor Zwangorod, sah



Die Forderung des Tages: Zeichne Kriegsanleihe!



sich aber von einer vielfachen russischen Uebermacht bedroht, denn jetzt hätten die Russen endlich ihre Massen zusammen und wollten den geplanten Eroberungszug nach dem Herzen Deutschlands antreten. In dieser gefährlichen Lage zeigte sich Hindenburgs Feldherrngröße von einer anderen Seite, nämlich in der Selbstbeschränkung und in dem Entschluß zum rechtzeitigen Ausweichen. Ehe es die Russen gewahr wurden, hatte er den strategischen Rückzug an die schlesische Grenze angetreten und damit dem Feinde das Geheiß des Sanktandels aus der Hand genommen. Die Russen wurden ihres anfänglichen Scheinerfolges nicht froh; Hindenburg schritt zu neuer Tat und setzte dem schwerfälligen russischen Massenstoß den schnellen, umfassenden Gegenangriff entgegen. Fast auf allen Seiten eingeleist, blieb den Russen kein anderer Ausweg, als daß sie sich bei Lodz und Lwow durch eilige Flucht dem Schicksal entzogen, das sie bei Tannenberg erreicht hatte. Sie wichen in befestigte Stellungen zurück, worauf der Krieg im Osten ebenfalls das Gepräge des Stellungskampfes annahm. Mitten in dieser Lage nutzte Hindenburg blitzschnell die Gelegenheit, um den Russen in der Winterschlacht bei Lyda einen Vernichtungsschlag beizubringen und sie zum zweiten Male, diesmal endgültig, aus Ostpreußen zu verjagen.

Wie Hindenburg im Bewegungskrieg siegreich gewesen war, so führte er auch die Beschwerden des langwierigen Stellungskampfes auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit Erfolg durch. Bei der Eroberung Polens im Sommer 1915 wirkte er auf dem nördlichen Abschnitt mit, führte seine Heeresgruppe bis vor Minsk, Dünaburg, Riga. Er ließ die Stellungen in einer so vorzuziehenden Weise ausbauen, daß alle vordringenden an der deutschen Widerstandskraft, geleitet durch Hindenburgs Umsicht, unter den schwersten Verlusten zerfielen.

Ende August 1916 berief der Kaiser Hindenburg zum Chef des Generalstabs des Feldheeres. Zu dem gleichen Zeitpunkte gedachten unsere Feinde, den entscheidenden Gewaltschlag zu führen. Im Westen stürmten Franzosen und Engländer, im Süden Italiener, im Osten Russen; Rumänien hatte sich unseren Feinden angeschlossen. In dieser schwierigen Lage ward Hindenburgs überlegenes Feldherrntum sichtbar. Fest standen die Fronten, aber an einer Stelle schritten die verbündeten Heere zum wuchtigen Gegenstoß, nämlich gegen Rumänien. Nach wenigen Wochen war dieser Feind niedergeworfen, mehr als die Hälfte seines Landes in einem geradezu glänzenden Feldzug erobert. Hierin lag der Beweis deutscher Kraft und deutscher Tat inmitten der Anstrengungen unserer zahlreichen Feinde.

Der jahrelange Stellungskampf bedurfte durchgreifender Neugestaltung, um den Ausblick auf eine entscheidende Wendung zu eröffnen. Es ist allgemein bekannt, daß Hindenburgs Rat diesen Umschwung herbeiführte. Anfang Februar 1917 setzte der uneingeschränkte Unterseebootkrieg ein, um mit der Zeit England, unsern zähesten Gegner, an der Stelle zu treffen, welche die empfindlichste ist. Inzwischen mußte Zeit gewonnen werden. Hindenburg schuf sie dadurch, daß er die deutsche Heere auf dem Nordabschnitt des westlichen Kriegsschauplatzes in neue und bessere Stellungen zurücknahm, vor denen bis auf diese Stunde alle Angriffe der Feinde restlos gescheitert sind. Hierdurch gewannen wir freie Hand nach Osten hin, wie es die jüngsten Ereignisse in Galizien und bei Riga bewiesen haben.

Hindenburg ist aber dem deutschen Volke nicht nur der Feldherr, sondern auch der Staatsmann. Er darf als solcher insofern mit Fug und Recht gelten, als wir es seinem Rat zu verdanken haben, wenn die wirtschaftliche Kraft unseres Vaterlandes sich unter den Bedrängnissen des Krieges riesenhaft entwickeln konnte. Bei allen Maßnahmen der Kriegswirtschaft spüren wir Hindenburgs ordnende Hand. Außerdem gelang es ihm, den drohenden Zwist der Parteien zu begleichen und die Gesamtkraft des Volkes nach dem einen großen Ziele, nämlich dem siegreichen Kriegsausgang, hinzulenken. Ihr verdanken wir es, daß der Ausspruch „Durchhalten und siegen“ in die Ueberzeugung des deutschen Volkes übergegangen ist.

Endlich ist uns Hindenburg der große Erzieher. Keine schwierige Lage, keine Gefahr vermochten ihn aus seiner Ruhe, aus seiner Zuversicht, aus seinem Vertrauen zu bringen. So ist er uns das Vorbild der Selbstbeherrschung, der Geduld, der Gewißheit, daß unsere Anstrengungen und Opfer den erfolgreichen Frieden bringen müssen. Er blieb im Wandel des Krieges sich selbst getreu und wurde auf diese Weise das hehre Beispiel für die Gesamtheit. Seine Mahnung klingt durch unser Volk in guter und weniger guten Tagen: „Deutschland ist unüberwindlich, wenn es einig ist.“ So kann das deutsche Volk seinem großen Feldherrn kein besseres Angebinde zu seinem Geburtstag darbieten, als das Gelübde, es ihm nachzutun in Seelengröße und Pflichttreue, in Schlichtheit und Beharrung, im Vertrauen auf den Sieg und auf die Zukunft. Diese erzieherischen Einwirkungen Hindenburgs sichern ihm vielleicht den gleichen Anteil am Danke des deutschen Volkes wie seine unvergleichlichen Taten als Feldherr.

## Verschollen.

Original Roman von H. Courths-Mahler.  
59. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

So waren seit John Großhalls Einzug in Kreuzberg einige Wochen vergangen. An einem wundervollen Sommermorgen hatten Lillian und Beva, wie jeden Morgen, ihre Pferde satteln lassen und traten nun im Reittreß aus dem Portal. Neben ihnen erschien Tante Stasi. Sie trug ein praktisches Hauskleid, wie immer in den Morgenstunden, wenn sie im Haushalt zu tun hatte. Wohlgefällig sah sie zu, wie die beiden schlanken Mädchen von dem Reitknecht in den Sattel gehoben wurden. Das war so recht ein labender Anblick für ihre schönheitsdurstigen Augen.

Die jungen Damen riefen ihr einen Gruß zu und Lillian warf lachend eine Lußhand zu ihr hinüber. Dann ritten sie davon. Der Reitknecht blieb daheim, sie nahmen ihn nie mehr mit. Beva kannte Weg und Steg genau in der ganzen Umgegend, und sie fanden es angenehmer, allein zu reiten. Eine Weile ließen sie die Pferde ausgreifen. Dann mähigten sie auf Lillians Zuruf das Tempo und ritten im Schritt durch den vom Regen erfrischten Wald. Wenn sie kein bestimmtes Ziel hatten, pflegte immer Lillian die Richtung anzugeben, wie es ihr gerade einfiel. Beva sorgte dann für den Rückweg. Bis hier hatte sie es vermieden, den Weg über die Brücke einzuschlagen, den sie an jenem ersten Morgen geritten war. Heute achtete sie kaum auf den Weg, weil sie sich lebhaft mit Beva unterhielt. So kamen sie auf Ortlinger Gebiet, und als sie nach einiger Zeit aus dem Walde herausritten und einen freien Ausblick hatten, lag Schloß Ortlingen vor ihnen.

Als Lillian das stolze, schöne Gebäude, mit den wunderbar bizarren Barockschmückerl an der Fassade, vor sich liegen sah, hielt sie ihr Pferd an.

„Was ist das, Genoveva?“  
„Schloß Ortlingen,“ erwiderte diese lächelnd. Sinnend ließ Lillian ihre Augen darauf ruhen. Dann sagte sie halblaut:

„Ein schöner Anblick — es ist fast so schön wie Kreuzberg, nur in anderer Art, und sicher viel größer.“

„Allerdings, es ist sehr geräumig und mit wundervollen alten Möbeln ausgestattet, die sich von einer Generation zur andern vererbt haben und sorglich instand gehalten wurden. Ich glaube, da steht jedes Möbel seit Jahrhunderten auf seinem angestammten Platz. Die Freiherren von Ortlingen waren immer mit Glücksgütern gesegnet, und ihr Reichthum hat sich nie zersplittert, weil er sich nie auf mehrere Kinder verteilte. Auch das Barvermögen ist immer ungeteilt verblieben. Schon seit zweihundert Jahren haben alle Freiherren von Ortlingen immer nur einen einzigen Sohn gehabt und früher ist nur zuweilen neben dem Majoratserben eine Tochter geboren worden.“

Lillian lächelte schattenhaft.  
„Das ist seltsam. Und wie gut Sie Bescheid wissen in der Geschichte dieses Hauses.“

Beva nickte lächelnd.  
„O ja, so gut wie in der Geschichte der Freiherren von Kreuzberg. Die beiden Geschlechter sind gleich alt. Auch die Ortlinger führen ihren Stammbaum bis zu den Kreuzzügen zurück. Aber die Kreuzberger sind alle verarmt, ihr Besitz ist zersplittert worden. Das kommt wohl davon, daß Kreuzberg nicht Majorat ist, wie Ortlingen.“

Lillian hatte aufmerksam zugehört. „Wie seltsam das alles klingt — wie ein Märchen oder

eine Sage. Deutschland ist doch ein wunderbares Land. Solche Familiengeschichten kennt man bei uns drüben nicht.“

Beva sah sinnend vor sich hin.  
„Wir aber verwañsen mit diesen Familiengeschichten und können uns nicht davon lösen. Zum Beispiel so ein Majorat, das bevorzugt nur immer den erstgeborenen Sohn — aber es legt diesem auch oft schwere Verpflichtungen auf.“

„Was meinen Sie damit, Genoveva?“ fragte Lillian interessiert. Sie vermutete von einer Verpflichtung zu hören, die Konrad vielleicht hinderte, seine Verlobung mit Beva zu proclamieren.

Beva streichelte die Mähne ihres Pferdes.  
„Nun — Konrad von Ortlingen hat zum Beispiel solch eine Verpflichtung zu erfüllen. Er darf nur eine Frau heimführen, die einem gleich alten Adelsgeschlecht entstammt, als das seine ist.“ Lillian überlegte. Die Freiherren von Kreuzberg waren doch von ebenso altem Adel, als die Ortlinger. Also das konnte das Hindernis nicht sein.

„Und wenn er nun eine andere Frau heiratet, was geschieht dann?“ fragte sie zerstreut.

„Dann müßte er das Majorat abgeben, und er würde nur das Barvermögen behalten. Das würde ihm freilich auch ein angenehmes, sorgloses Leben gestatten, aber er hängt mit Leib und Seele an Ortlingen und würde es kaum um eine Frau hergeben wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter (8 Seiten.)

Verantw. Schriftleitung: J. L. Meß, Müdesheim.

Die Verlobung unserer Tochter

Friedel,

mit Herrn

Karl Witt

beehren sich anzuzeigen

M. Merz u. Frau  
Katharina geb. Bloch

Müdesheim, Oktober 1915.

Friedel Merz

Karl Witt

Verlobte.

Müdesheim a. Rh.

Buer Erle (Westfalen).

## Bekanntmachung.

Der 7. Lehrgang über Winter-Gemüsebau findet in der Zeit vom 8. bis 10. Oktober 1917 an der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. statt.

Männer und Frauen können daran unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, Standes, Wohnortes sowie der Staatsangehörigkeit baldmöglichst an die **Direktion der Lehranstalt Geisenheim a. Rh.** einzureichen.

**Mittwoch, den 3. Oktober ds. Js.,** vormittags 11 Uhr, werde ich im Saalbau 2013 dahier, die nachbezeichneten

## Immobilien

der Witwe des Kellermeisters Anton Brahm und ihrer Kinder, öffentlich freiwillig versteigern.

### a) Gemarkung Müdesheim:

Acker, jetzt Garten im Floß . . . 38,00 Ruten  
Weinberg, oberer Geisberg . . . 152,40 „  
Holzung daselbst . . . 78,24 „  
Weinberg hinteres Rosenfeld . . . 16,88 „

### b) Gemarkung Sibingen:

Weinberg im Riesel . . . 47,42 Ruten.

Die Weinberge werden mit Erbsen verpachtet.

Müdesheim, den 29. September 1917.

Der Königl. Notar van der Heyde, Justizrat.

Kaufe  
**leere Weinflaschen**  
das Stück zu 20 Pfg.  
Franz Sossenheimer,  
Müdesheim, Geisenheimerstr. 21

**Arbeiterinnen**  
werden ständig angenommen von  
**Chemische Fabrik,**  
Winkel.

**Mädchen oder Frau**  
von morgens 9 bis nachmittags 5  
Uhr sofort gesucht.  
Müdesheim, Rheinstr. 31, I.

**Möbl. Zimmer**  
mit Kost zu vermieten.  
Wilhelmstr. 4, Müdesheim.

## Bruchleidende

bedürfen kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß u. ohne Feder Tag u. Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage u. Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

## Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezialvertreter ist am Sonntag, den 7. Oktober, mittags von 11 bis 2 Uhr in Bingen, Hotel Bilsdorf mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie ff. Gummi- und Federbändern, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und Antervorfallbinden, wie auch Geradehalter und Krampfaderkrämpfen stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer Versicherung auch gleichzeitige streng diskrete Bedienung.

Ph. Steuer Sohn Bandagist und Orthopädist, Konstanz in Baden, Wessenbergstr. 15. Tel. 515.

## Der Aerzte-Verband des Rheingaukreises

gibt bekannt, daß die **Gebühren** für ärztliche Leistungen infolge der durch den Krieg herbeigeführten außerordentlichen Verteuerung der gesamten Lebenshaltung sowie der Berufsunkosten eine angemessene **Erhöhung** erfahren müssen. Der Mindestsatz für die Beratung in der Sprechstunde des Arztes wird hiermit auf 2 Mark festgesetzt; die übrigen Gebühren werden entsprechend erhöht.

Telephonische Beratungen werden berechnet wie Beratungen in der Sprechstunde.

Für Besuche, die auf Verlangen sofort oder zu einer bestimmten Stunde oder an Sonn- oder Feiertagen gemacht werden, ist das Doppelte, für Nachtbesuche das Dreifache der Tagessätze zu entrichten.

Gewähr für Erledigung der Besuche am gleichen Tage kann nur geleistet werden, wenn die **Bestellung bis vormittags 9 Uhr** erfolgt, abgesehen von plötzlichen schweren Erkrankungen oder Unglücksfällen.

Der Vorstand.